

Zwanzig Gruben und zwei Brunnen – metallzeitliche Siedlungsspuren bei Urfeld

Martha Aeissen

Im Herbst 2012 wurde südlich von Wesseling durch die Fa. Archaeonet GbR ein urnenfelderzeitlicher Fundplatz untersucht, von dem bereits vier Jahre zuvor einige Hofplätze durch die Fa. Fundort GmbH aufgedeckt worden waren. Von dem 6 ha großen Gewerbe- und Logistikstandort östlich von Gut Eichholz und unmittelbar westlich der A 555 war der nördliche, an die Maßnahme von 2008 anschließende Teil zur Untersuchung ausgewiesen.

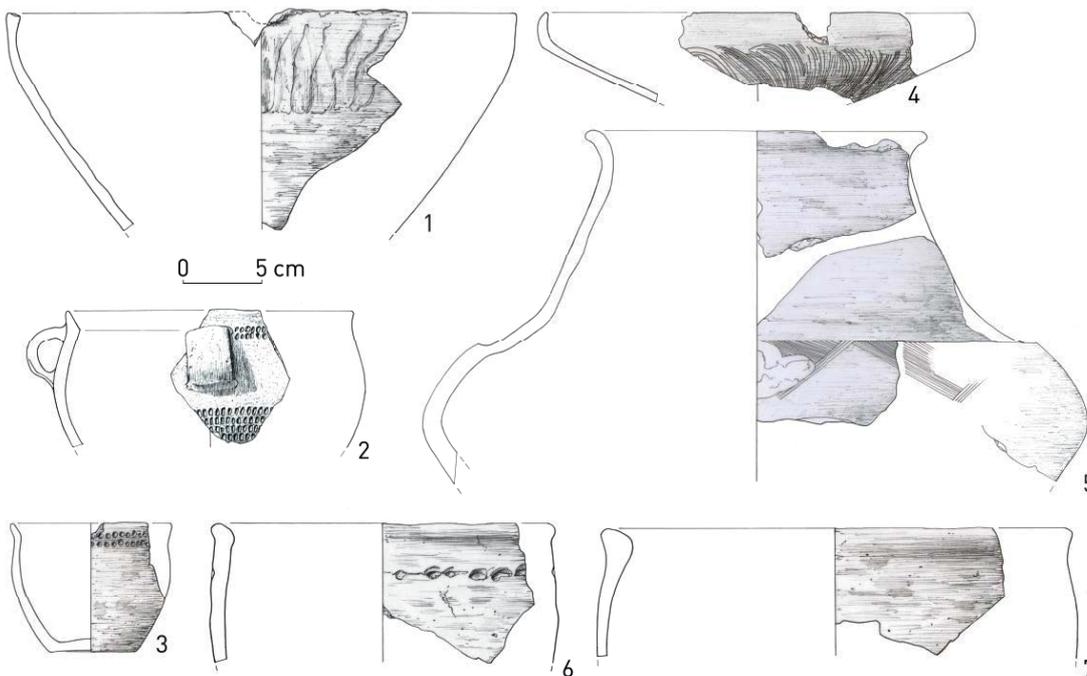
Wie schon bei der vorausgegangenen Ausgrabung zeigte sich auch hier, dass die Hochflutlehme eine deutliche Kappung erfahren hatten, sodass insbesondere die geringer eingetieften Befunde wie Pfostengruben fast vollständig fehlten.

Auf der knapp 1 ha großen Fläche kamen 74 Befunde zutage, darunter nur 33 metallzeitliche Siedlungsbefunde. Die übrigen entfielen auf Kolluvien, einige Schwarzerdererelikte und eine Vielzahl von Gräben, die zu zwei unterschiedlich ausgerichteten, frühestens im Mittelalter entstandenen Entwässerungssystemen gehörten.

Überraschenderweise wurde nicht nur die erwartete Fortsetzung des urnenfelderzeitlichen Fundplatzes erfasst, sondern es konnten auch eine

früh- und eine spätlatènezeitliche Besiedlung belegt werden. Zwischen der spätbronzezeitlichen Phase im 8. Jahrhundert v. Chr., der frühlatènezeitlichen im 5. Jahrhundert v. Chr. und der späteisenzeitlichen im 1. Jahrhundert v. Chr. liegen mehrere Jahrhunderte, sodass nicht von einer Siedlungskontinuität auszugehen ist. Das Grabungsergebnis erlaubt nun einen Blick auf die wiederkehrende metallzeitliche Nutzung des Geländes. Wir dürfen – zumindest für die Bronzezeit und die frühe Eisenzeit – die andernorts nachgewiesenen Hofplätze mit mehreren Kleinbauten, Gruben und einem umliegenden Wirtschaftsareal zugrunde legen.

Von der urnenfelderzeitlichen Besiedlung zeugen drei mögliche Hofplätze. Vom ersten wurden drei benachbarte, bis zu 1 m tiefe Speichergruben, sechs weitere Gruben und drei Pfostengruben im Nordwesten des Grabungsgeländes aufgedeckt. Ein noch nicht gedeuteter Befund hatte bei einer Tiefe von 2,40 m unter heutigem Gelände eine ungewöhnliche Form. Er reichte bis in die Niederterrasse und verjüngte sich dort zu einem 3,40 m langen und 0,50 m schmalen Schlitz entlang der Schichtgrenze von Sand zu Kies.



1 Wesseling. Auswahl von urnenfelderzeitlichen (1–3), früh- (4–5) und spätlatènezeitlichen (6–7) Gefäßen.



2 Wesseling. Webgewicht und Keramik in Fundlage in einer späturnfelderzeitlichen Grube.

Zwei Gruben im Südosten der Untersuchungsfläche bilden die zweite Gruppe und markieren wohl die Stelle eines weiteren Hofplatzes. Eine dritte Gruppe von acht Gruben wurde etwa im Zentrum der Untersuchungsfläche erfasst. Hier war nur die Keramik aus einem einzigen Befund genauer als metallzeitlich zu datieren. Auch zu dieser Gruppe gehörte ein Vorratssilo von 1 m Tiefe.

Lediglich eine Grube enthielt ein rein urnenfelderzeitliches Inventar: Zwei Halsgefäße mit umlaufenden Riefen und ein Schrägrandgefäß ließen sich bestimmen. Aus sechs weiteren Gruben, in denen sich mehr als 120 Gefäßeinheiten nachweisen ließen, stammten etwas jüngere Funde. Das Auftreten von zwei Schalen mit Randausschnitt (Abb. 1,1), einer geschweiften Schale, einer tiefen Schale mit

3 Wesseling. Spätlatènezeitliche Grube im Profil.



flächigem, wulstartigem Reliefdekor, eines Henkelbeckers (Abb. 1,2) und einer Schüssel führt an den Übergang von der Urnenfelderzeit zur Eisenzeit. Das Spektrum umfasste außerdem typische urnenfelderzeitliche Halsgefäße, konische und bauchige Schalen, Tassen, Schrägrandgefäße, dünnwandige Schrägrandbecher mit Kerbenzier in unterschiedlicher Ausprägung (Abb. 1,3), Fässer und vier Miniaturgefäße. Hinzu kommen drei Spinnwirtel und ein pyramidales Webgewicht (Abb. 2). Die Keramik schließt sich - soweit zu beurteilen - in Formen und Verzierungen eng an diejenige der nördlich angrenzenden Untersuchung an.

Die frühlatènezeitliche Phase war nur durch eine vereinzelte, mehr als 1 m tiefe Vorratsgrube am Nordrand der Untersuchungsfläche belegt. Sie enthielt Fragmente von allein sechs großen Flaschen. Diese sind z. T. dem Typ der sog. Zwiebelflasche mit weit ausladender, abgesetzter Schulter (Abb. 1,5), z. T. auch einer gestreckten Flaschenform zuzuweisen. Auf der Schulter tragen sie unterschiedlich gestaltete, schräg schraffierte Dreiecke und Dellen. Des Weiteren ließen sich zwei Vorratsgefäße mit plastischer Leiste bestimmen, von denen das größere einen Randdurchmesser von mehr als 50 cm hatte. Zum Inventar gehörten außerdem elf Schalen, teils mit Kammstrichverzierung (Abb. 1,4), teils mit Einglättmuster, sowie ein Gefäß mit flächigem Röhrenstempelmuster. Die Verfüllung der Vorratsgrube erfolgte nach einem Schladfeuer: Insbesondere die Flaschen wiesen starke Brandspuren auf; zudem wurden fast 5 kg verbrannter Wandverputz geborgen.

Im Südosten der Untersuchungsfläche kamen zwei Befunde mit spätlatènezeitlicher Keramik und drei zugehörige Pfostengruben zutage. Während es sich bei einem der beiden Befunde um eine Speichergrube (Abb. 3) handelte, reichte der andere, 3,20 × 1,40 m große Befund mit einer Tiefe von 1,94 m weit in die Terrassensande hinein. Seine ehemalige Funktion war nicht zu bestimmen. Das Gefäßspektrum beschränkte sich auf 18 Schalen und 16 sandig gemagerte, hart gebrannte Fässer (Abb. 1,6–7), meist mit verdicktem Rand. Zwei kleine Bronzedrahtfragmente und ein eisernes Tüllenbeil ergänzten das Fundmaterial. Ein unscheinbares Fragment von grobporigem, gebranntem Ton, bei dem es sich um sog. Briquetage handelt, gelangte mit dem darin hergestellten Siedesalz an den Rhein. Als Herkunftsort ist die in der Spätlatènezeit produzierende Saline von Bad Nauheim in der Wetterau in Betracht zu ziehen.

Zwei aneinandergrenzende, runde Verfärbungen von 8 m bzw. 10 m Durchmesser am Südrand der Grabungsfläche bezeichnen verfüllte Brunnen-schächte. Es sind nicht nur die Befunde selbst sondern auch ihre „Entdeckungsumstände“, die erwähnenswert sind. Sie wurden zunächst bei der Anlage eines bodenkundlichen Profils in kleinen

Ausschnitten 2,40 m unter dem heutigen Gelände erfasst. Im anschließend erstellten Planum zeigten sich nicht die erwarteten kreisförmigen Befunde, sondern eine 30 m große, amorphe Verfärbung mit einem jungen Substrat sowie vorgeschichtlichen und römischen Funden. Offenbar hatte sich in der Geländemulde über den verstürzten Brunnenrändern über Jahrhunderte hinweg Boden- und Fundmaterial angesammelt, das wie eine neuzeitliche Materialentnahmestelle anmutete. Nur die vorab gewonnene Kenntnis von den darunter verborgenen Brunnen bewahrte uns vor einer falschen Deutung des Komplexes.

Da die beiden Brunnen durch die geplante gewerbliche Nutzung nicht gefährdet sind, wurden sie nicht untersucht und lassen sich daher keinem bestimmten Siedlungshorizont zuordnen. So muss offen bleiben, ob sie zu den raren bronzezeitlichen Brunnen gehören oder zu dem knappen Dutzend eisenzeitlicher Brunnen im Rheinland.

Die Grenze der Fundstelle ist sicherlich nicht erfasst. Die latènezeitlichen Befunde am Ostrand der Untersuchungsfläche deuten darauf hin, dass mit einer Ausdehnung in diese Richtung zu rechnen ist. Eine östlich der A 555 festgestellte vorgeschichtliche Scherbenstreuung ist inzwischen durch Kiesgewinnung zerstört. Das früh- bis mittellatène-

zeitliche Gräberfeld bei Urfeld am Rhein und die spätlatènezeitliche Siedlung an derselben Stelle, die in den 1950er Jahren von der Raffinerie überbaut wurden, sowie die vor einigen Jahren untersuchte früheisenzeitliche Siedlung bei Bornheim-Uedorf bilden weitere Zeugnisse einer metallzeitlichen Siedlungskammer auf der linksrheinischen Niederterrasse südlich von Wesseling.

Für Hinweise danke ich Klaus Frank M. A., LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.

Literatur

S. K. Arora, Der erste früheisenzeitliche Brunnen im Elsbachtal. Archäologie im Rheinland 1997 (Köln/Bonn 1998) 44–46. – M. El-Kassem/A. Nehen, Neues zur Urnenfelderzeit aus Wesseling. Archäologie im Rheinland 2008 (Stuttgart 2009) 63–65. – H.-E. Joachim, Die Besiedlung des Wesselingener Raumes in vorgeschichtlicher Zeit. In: F. G. Zehnder/H. Koschik (Hrsg.), Die Franken in Wesseling (Köln/Bonn 1997) 5–7.

Abbildungsnachweis

1 S. Stahn/Archaeonet GbR. – 2–3 A. Thieme/Archaeonet GbR.

Wesel, Kreis Wesel

Der Niederrheiner und seine Eicheln – metallzeitliche Gruben- und Grabbefunde aus Bislich

Patrick Jülich

Der rechts des Rheins gelegene Ort Bislich erhebt sich auf einer flachen hochwasserfreien Anhöhe, die ab der Bronzezeit regelmäßig besiedelt und auch als Bestattungsplatz genutzt worden ist. Zuletzt wurden 2012 am südwestlichen Rand des bisher freigelegten Gräberfeldes mehrere, teils ehemals überhögelte Urnenbestattungen mit Resten von Kreisgräben untersucht, mit denen möglicherweise die südliche Begrenzung des metallzeitlichen Bestattungsbereichs erfasst wurde. Im gleichen Jahr folgte zwischen Mühlenfeldstraße und Harsumer Weg eine archäologische Sachverhaltsermittlung durch den Verfasser, die mehrere Bestattungen er-

brachte. Bei der 2013 durchgeführten flächigen Ausgrabung konnten weitere Gräber sowie Gruben festgestellt werden, die dem direkten Umfeld einer Siedlung zuzuordnen sind. Die Gräber (4, 5, 6, 18, 19) fanden sich im nördlichen sowie mittleren Bereich der Grabungsfläche (Abb. 1). Die Bestattungen 4, 5 und 6 wurden bereits im Vorjahresband vorgestellt. Neu entdeckt wurden die Gräber 18 und 19. Das 0,62 × 0,52 m große, fast rechteckige Grab 19 scheint zunächst als größere Grabgrube angelegt worden zu sein, in die etwa mittig eine 16 cm tiefere und insgesamt kleinere Grube abgetieft wurde. In diese brachte man Holzkohle ein und legte darauf einen